

IM NAMEN DES GEWISSENS

Man kann nur im Namen des Gewissens handeln, wenn dieses aufrichtig ist

Einer der hervorstechenden gesellschaftlichen Trends in der so genannten „Ersten Welt“ besteht darin, zu versuchen „unsympathische“ Wirklichkeiten, zu privatisieren und von der öffentlichen Bühne verschwinden zu lassen, wie es etwa mit der Religion der Fall sein kann. Ohne sich daran zu machen, dieses Thema grundlegend zu diskutieren – denn so, wie uns Papst Benedikt XVI bei seiner kürzlichen Reise nach Deutschland ins Gedächtnis gerufen hat, sollte die wahre Vernunft die Religiosität nicht ausschließen -, ist es interessant, zu beobachten, dass häufig versucht wird, die von irgendwelchen Vorstellungen, welche man als „antiquiert“ betrachtet, hinterlassene Lücke durch andere zu füllen, welche dadurch, dass sie so oft zitiert und so sehr aufgebläht werden, Risiko laufen, ihren Wesensgehalt zu verlieren und der ideologischen Macht, die gerade am Zug ist, zu Diensten zu sein. Ein gutes Beispiel dafür ist das Gewissen.

Heutzutage werden viele Dinge ausgehend vom Gewissen des einzelnen gemacht oder gerechtfertigt, in der juristischen Terminologie hat sich der Begriff „Verweigerung aus Gewissensgründen“ eingepreßt, um diese Tatsache zu beschreiben. Viele sind zurecht der Auffassung, dass das Gewissen des Einzelnen in letzter Instanz, sogar über den geltenden Gesetzen stehend, der persönlichste und intimste Verhaltensmaßstab ist, den jemand hat. Trotzdem ist es notwendig uns zu fragen, von welchem Gewissen wir sprechen und ob sämtliche Konzeptionen vom Gewissen dieselbe Legitimität haben.

Ohne in philosophische Untersuchungen einzusteigen, können wir festhalten, dass man nur im Namen des Gewissens handeln kann, wenn dieses aufrichtig ist. Aber worin besteht ein aufrichtiges Gewissen? Es ist dieses, welches die Suche nach der Wahrheit und die Verwirklichung des Guten anstrebt. Und es gibt etwas im intimsten Bereich des menschlichen

editorial

Wesens, was dazu führt, dass jede Person sich vom Guten und der Wahrheit angezogen fühlt. Es ist auch zutreffend, dass diese Neigung zum Guten und zur Wahrheit nicht immer ausreichend ausgeprägt und geübt ist, um richtig zu handeln.

Die Ausprägung des Gewissens erfolgt darüber, gute Bezugspunkte zu haben, Personen mit denen wir zusammenleben, die in ihren Leben und in der Gesellschaft ehrlich nach dem Guten und der Wahrheit streben und danach, darum zu kämpfen, diese Werte in unsere Leben aufzunehmen, von einer für die Gesamtheit des menschlichen Wesens offenen Gesinnung ausgehend. Trotz unserer Beschränkungen haben wir es alle erfahren, dass ein Handeln mit gutem Gewissen uns glücklicher macht, weil wir in Frieden mit uns selbst und den restlichen menschlichen Wesen leben.

Ein gutes Gewissen ist viel mehr als eine Idee oder eine Laune des Augenblicks. Ein aufrichtiges Gewissen lässt Kampf und Einsicht durchscheinen. In dieser Beziehung muss man keine Angst vor jemandem haben, der durch ein aufrichtiges Gewissen angetrieben handelt, weil seine eigene Wahrnehmung nicht sein letztes Kriterium beim Handeln sein wird. Man muss jedoch diejenigen fürchten, die ihr Gewissen zu einem absoluten Wert, der für alle bindend ist, machen.

Im Namen des Gewissens kann man und soll man eine bessere Welt schaffen, aber nur im Namen des aufrichtigen Gewissens, das heißt dem, welches sich nach dem Guten und der Wahrheit richtet, welches handelt, um das Gute zu tun und denkt die Wahrheit zu suchen. Nur das aufrichtige Gewissen ermöglicht ein Leben in Frieden mit sich selbst und mit den anderen und fördert die moralische Entwicklung der Person und des gesellschaftlichen Kapitals der Gesellschaft.

Der Vorstand

FLÜCHTIGE SOLIDARITÄT

Die flüchtige Solidarität ist ein Schreckgespenst der christlichen Nächstenliebe, eine kollektive Selbsttäuschung

Bei anderer Gelegenheit habe ich mich bereits voll des Lobes auf die Metapher bezogen, die der gewitzte jüdische Analytiker Zygmunt Bauman verwendet, um das Schicksal unserer Gesellschaft darzustellen. In einer seiner neuesten Monographien, *Flüchtige Liebe* (2005), bespricht er auf intelligente Art und Weise die Brüchigkeit der menschlichen Bande in der sogenannten flüchtigen Modernität sowie die Art von Beziehungen, die sich in diesem kulturellen Rahmen abspielen. Dieser herausragende Kultur-Analytiker erforscht den postmodernen Individualismus und die Angst der westlichen Städtebewohner vor dauerhaften Beziehungen, die über Unverbindlichkeiten hinausgehen. Seiner Ansicht nach möchten westliche Städtebewohner generell alleine leben, in einer gemütlichen Wohnung, die modern und gut ausgestattet ist, mit der Welt durch das Internet verbunden, aber von den nächsten Nachbarn isoliert. Sie verspüren eine Abneigung gegen die Einsamkeit, aber eine noch stärkere gegen Bindungen. Sie leben lieber allein, führen ihr soziales Leben nach ihrem Belieben und in kleinen Dosen und vermeiden jegliche Art von Ausschweifung. Sie hoffen, stets unabhängig zu bleiben, lehnen stabile Bande und Verpflichtungen ab und verteidigen sogar ihre soziale, sexuelle und wirtschaftliche Unabhängigkeit – eine Unabhängigkeit, die nicht bereit ist, sich für irgendeine Art von Liebe zu opfern. Sie möchten intime Beziehungen pflegen, aber nur mit Verfallsdatum und, wenn möglich, ohne Folgen. Als Enkel der sexuellen Befreiung lebt der flüchtige Bürger nach seinem Belieben die erotische Begierde, vermeidet es aber tunlichst, sich zu verlieben, den Kopf zu verlieren und fürchtet sich vor allem Nachwuchs zu zeugen.

Der westliche Städtebewohner muss mit der Welt verbunden sein, wissen, dass es am anderen Ende der Leitung Menschen gibt, mit denen man, wenn man möchte, chatten kann. Aber er fürchtet sich davor, richtig zu lieben, weil er im Grunde seines Herzens weiß, dass lieben bedeutet, die vermeintliche Selbstgenügsamkeit zu verlieren, die er mit allzu großem Eifer verteidigt. Sie bedeutet Verantwortung zu übernehmen, den persönlichen

gedanken

Aktionsradius einzuschränken, bereit sein zurückzustecken und auch vor Selbstverzicht und persönlichen Opfern nicht zurückzuschrecken.

Als Sklave seines Egos ist er unfähig, sich definitiv einem Du hinzugeben. Er filtert seine Beziehungen gründlich und unterwirft Kosten und Nutzen jeglicher neuer Bindung einer mathematischen Berechnung. Diese instrumentelle und ökonomische Mentalität kauft das Gebiet zwischenmenschlicher Beziehungen auf. Die flüchtige Solidarität gehorcht nicht der reinen Unentgeltlichkeit, dem agapischen Impuls, sondern einer interessengeleiteten emotionalen Berechnung. Als Endergebnis bleibt die Erkenntnis, dass man mit sich selbst zufrieden ist, mit der gleichen Intensität konsumieren kann wie bisher, ohne aus dem Schweigen heraustrreten zu müssen, ohne den Teufel der Schuldigkeit verscheuchen zu müssen.

Dieses Solidaritätskonzept hat nichts mit der ursprünglichen Bedeutung des Begriffes zu tun. Im eigentlichen Sinn ist Solidarität eine Tugend, ein moderner Wert, um sich auf die theologische Tugend der Nächstenliebe zu beziehen. Sie bezeichnet eine tragfähige Bindung mit dem Anderen, so tief, innerlich so intensiv, dass der Andere nicht länger ein Fremder ist, sondern der Nächste. Solidarität macht aus dem Anderen einen Bruder, ein alter ego, und sein Leiden erlebt man als sein eigenes.

Die flüchtige Solidarität ist ein Schreckgespenst für die christliche Nächstenliebe, eine traurige Deformation der Menschenliebe, von der die Aufklärer träumten, eine kollektive Selbsttäuschung. In jedem Fall ist es das sichtbarste Zeichen des Vergessens des Anderen, der Ich-Besessenheit und der Atomisierung einer Gesellschaft, die es vermeidet, Beziehungen mit denjenigen zu knüpfen, die Probleme bereiten.

Um uns um solche Menschen zu kümmern, brauchen wir spezialisierte Fachmänner, um menschlichen Tragödien zu begegnen, diplomierte Universitätsabsolventen. Wir delegieren an andere, was die Menschlichkeit von uns fordert. Eine traurige Solidarität, die flüchtige Solidarität.

Francesc Torralba Roselló

Zusammenfassung des Artikels, veröffentlicht in „Forum Libertas“ vom 19.4.06. Mit freundlicher Genehmigung des Autors

PILGERFAHRT INS HEILIGE LAND

Das Einverständnis von Maria, einem Mädchen von nur 15 Jahren, stellte den Anfang des menschlichen Heils dar

Ich hatte die grosse Moeglichkeit mit den Freunden von „Communion e Liberazione“ (einer Bewegung innerhalb der Katholischen Kirche) vom 3. bis 10 Februar eine Pilgerwoche im Heiligen Land zu verbringen. Uns Pilgern, im Unterschied zu den Touristen, bewegt nicht nur ein kulturelles Interesse fuer das Leben Jesu von Nazareth, sondern auch ein Hingabe, zumal wir in den besuchten Orten nicht nur eine Relikt der Vergangenheit sehen, sondern den Spuren Jesu von Nazareth folgen im Glauben, dass sich durch ihn dem menschlichen Wesen die Grosse Gottes zeigt, durch das Geheimnis der Fleischwerdung, und dass er unter uns gegenwaertig bleibt durch das Geheimnis der Auferstehung. Wir machen die Erfahrung eines historischen Geschehens, welches in unserer Gegenwart lebendig bleibt. Waehrend unserer Pilgerreise wurden wir von José Miguel Garcia gefuehrt, der ein grosser Kenner der Heiligen Schriften und des Heiligen Landes ist; mit ihm haben wir eine Rundreise nach Nazareth, Bethlehem, dem Tiberiadessee, Betania und Jerusalem gemacht.

Von den besichtigen heiligen Orten koennte ich von vielen Momenten erzaehlen, in denen ich sehr beruehrt war, aber ich beschraenke mich auf jenen, der wirklich am meisten meine Aufmerksamkeit geweckt hat und der mein Lieblingsort war: Nazareth. In dieser Stadt, gelegen inmitten der Huegel von Galilea, befindet sich die Basilika der Verkuendigung und dort fand das 'Ja' der Jungfrau Maria statt. Das Einverstaendnis von Maria (einem Maedchen von nur 15 Jahren!) stellte den Anfang des menschlichen Heils dar. Wenn man in der Basilika den Satz liest „das Wort ist Fleisch geworden und wohnte unter uns“ (John. 1,14), einen Satz, den ich oft schon gehoert hatte, erhielt er doch eine neue Bedeutung fuer mich, er wurde wahrhafter und persoenerlicher: Gott ist auch fuer mich Fleisch geworden, damit auch ich mich retten kann.

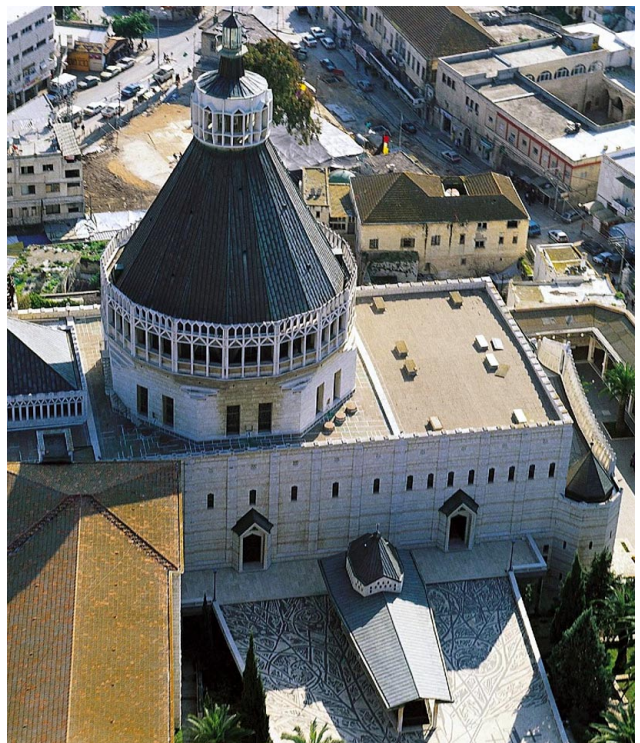
Neben den heiligen Staetten, war es auch besonders bewegend unsere christlichen Freunde von dort kennenzulernen. Sie haben uns Zeugnis gegeben,

erfahrungen

dass Christus in der Kirche weiterhin gegenwaertig ist, durch die Anziehungskraft in den von ihm auserwählten Leuten. Konkret erinnere ich mich an eine christliche Studentin, die aufgrund ihrer Entzueckung, die das Werk von Shakespeare bei ihr hervorgerufen hatte, eine innige, freundschaftliche Beziehung mit einer hebraeischen Freundin begonnen hat. Ich erinnere mich auch an eine palestinaensische Christin, die mit moslemischen Maedchen, welche verwaist und von ihren Eltern verstossen worden waren, ein Waisenhaus ins Leben gerufen hat, und die durch ihr Werk erreicht hat, dass moslemische und juedische Frauen gemeinsam arbeiten (Welch ein Unterschied zu dem was uns das Fernsehen taeglich zeigt!).

Die Barmherzigkeit, die wir mit dem Tod und der Auferstehung von Jesus erhalten haben, ist wirklich notwendig damit der Friede im Heiligen Land herrschen kann, denn sowohl die Moslems als auch die Juden scheinen nur das Gesetz des Talions zu kennen. Nur durch diese Barmherzigkeit, so wie sie sich bei unseren Freunden in der selbstlosen Zuneigung zum Glauben widerspiegelt, wird es moeglich sein, dass der Friede aufhoert nur eine weitenfernte Utopie zu sein und dass er sich in eine taegliche Wirklichkeit umwandelt. Deshalb setzt sich die Pilgerfahrt ins Heilige Land im taeglichen Leben fort.

Irma Fañanás Lanau



kommunikation

- Pfarrer André Stephan msc (gutbub.marc@wanadoo.fr) verlässt die Mission in Südafrika für ein Jahr und verbringt diese Zeit in Woerth (Frankreich) bei seiner Familie. In dieser Zeit liegt die Pfarr-Verantwortlichkeit bei Pfr. Frank Gallagher msc (frankp@icon.co.za). Pfr. Frank wohnt vor dem Pfarramt und hat bis heute, abgesehen von seiner Mitarbeit im Pfarramt und seiner pastoralen Verantwortung für Gruppen Jugendlicher und Erwachsener, hauptsächlich das von ihm gegründete Doping Center unterstützt, welches neben dem Pfarramt liegt. Das Doping Centre versucht tagsüber all denen Zuflucht zu gewähren, die nichts zu essen haben, und bietet ihnen Mahlzeiten und Obdach.
- Die Theatergruppe „Elenc Teatral J.V. Foix“ wird das Theaterstück „El Mercader de Venecia“ von William Shakespeare am nächsten Samstag, den 21.10. und am 28.10., am 18.11 und am 25.11. um 22 Uhr und noch am Sonntag, dem 22./29.10. und 19./26.11. um 18 Uhr in der Sarrià Gemeinde aufführen. (Pare Miquel de Sarrià 8, 08034 Barcelona; weitere Informationen: <http://parroquiasarria.free.fr/elenc.html>). Diese Theatergruppe wird einen Teil der Einnahmen „Clam per la Dignitat“ spenden. Wir wurden gebeten, für jede Aufführung 2 Personen zu stellen. Wir brauchen Freiwillige. Interessenten melden sich bitte bei Aleix Layola (aleix.layola@gedas.es) oder bei der Verwaltung (clamdignitat@clamdignitat.net).
- Interessenten für „Sostre“ melden sich bitte bei Javi Laguno (jlaguno@yahoo.es) oder bei der Verwaltung (clamdignitat@clamdignitat.net).
- Unsere Freundin Paz Garcia-Faria nimmt ein Freijahr und wird 2006/2007 bei Sozialprojekten der Jesuiten in der Nähe von El Pozo del Tio Raimundo bei Madrid mitwirken: wir wünschen viel Glück!
- Laura Garcia-Faria verbringt wieder 3 Wochen im September in Calcutta. Sie unterstützt dort ein Projekt der „Missionaries of the Charity“, ein Nonnenorden, gegründet von Beate Theresa von Calcutta.
- Núria Mundet and Aleix Badia, unsere Freunde und Mitglieder von „Clam per la Dignitat“, die am Work Camp in Südafrika 2004 teilgenommen haben, haben am 29. Juli in Barcelona geheiratet: Glückwünsche!
- Im Oktober werden die Mitgliedsbeiträge 2006 allen Mitgliedern berechnet.
- Letzten Sonntag, am 27. August, fand das Sommermeeting des Vorstands und anderer interessierter Mitglieder von „Clam per la Dignitat“ in Sant Just statt. Neben anderen Sachen, wurden die Termine für 2006/2007 festgelegt:
 - Sonntag, 15.10., 18.00 Uhr (Ort wird noch bekanntgegeben): 3. Hauptversammlung.
 - Freitag, 29.12. 18.00 Uhr, Vorstandssitzung und Weihnachtessen für alle Interessierten.
 - Samstag, 24. Februar, 20 Uhr Vorstandssitzung
 - Sonntag, 22. April, 11.00 Uhr, Training und Mitgliederessen
 - Sonntag, 26. August, 18.00 Uhr Vorstandssitzung
- Bei den Vorstandssitzungen sind Interessenten willkommen.
- Am Sonntag, den 24. September, wird in Aichtal-Neuenhaus bei Familie Schliep die 6. Hauptversammlung von CfD stattfinden.

Übersetzungen: Sabine Schliep - Stefan Fahrion - Rainer Schlecht - Regine Zöllner

Herausgegeben von Claim for Dignity e.V. claimfordignity@claimfordignity.org
 ISSN 1861-6992 www.claimfordignity.org
 eingetragener gemeinnütziger Verein
 Konrad-Adenauer-Str. 50/42
 D - 72072 Tübingen
 Tel. u. Fax. (+49) 7071 / 94 24 03
 Kontonummer 7354948
 Kreissparkasse Esslingen BLZ 61150020
 Vereinsregister Nr. 1458
 Amtsgericht Tübingen

clamdignitat@clamdignitat.org
 www.clamdignitat.org

Herausgegeben von Clam per la Dignitat
 C/ Major 49
 E - 08960 Sant Just Desvern
 Barcelona
 Tel: (+34) 932 172 112
 Fax: (+34) 933 684 336
 Eintragung in der Generalitat:
 Nr. 27.209, 1st section, Barcelona
 NIF: G-63.112.189
 C/c: 3025-0004-33-1433212631